Schlesisches Kirchenblatt.

№ 48. **VII. Jahrgang.**



Herausgeber: **Dr. Joseph Sauer,** Curatus zu St. Anton.

Verleger: **G. P. Aderholz.**

Breslau, den 27. November 1841.

Erde und Himmel.

Wenn diese Erde, dieses Thal der Leiden,
So rein verklärte Farbenlenze kleiden,
Wenn hier, wo Sünd' und schnöder Undank wohnt,
Schon so viel Glück, so hehre Freude thront; —
O welche Pracht wird in den Himmeln blinken
Und welches Glück uns dort entgegenwinken!

Wenn hier, o Vater! Deine bösen Kinder,
Wenn hier, o Gott! die Frevler und die Sünder
Auf Rosen wandeln und auf Blüthenschnee;
Wie wirst Du dort, in Deiner heil'gen Höh',
O Gütigster! den Deinen Frommen betten
Und sie in Deines Friedens Hafen retten!

Wenn hier, im Lande zährenreicher Klagen,
Die Sterblichen so stolze Kronen tragen,
Wenn hier, wo nur der Trübsal Brunnen quillt,
So reicher Schmuck des Staubes Sohn umhüllt;
Mit welchen Preisen und mit welchen Thronen
Wirst in den Himmeln Du den Deinen lohnen!

H. Linke.

Das Kirchenjahr.

Mit dem ersten Adventsonntage beginnt ein neues Kirchenjahr, das ist, ein neuer Kreislauf der kirchlichen Feste, welche während der Zeit vom Dezember eines Jahres bis zum Dezember des folgenden Jahres gefeiert werden. Diese Feste sind Erinnerungen und zum Theil bildliche Darstellungen unseres Heils in Christo Jesu. Das große von Christo vollbrachte Werk unserer Heiligung hat drei Hauptmomente, nämlich Jesu Geburt, Jesu Auferstehung und die Sendung des heiligen Geistes. Diesen drei Hauptmomenten entsprechen die drei Hauptfeste der Kirche, nähmlich Weihnachten, Ostern und Pfingsten; an welche sich mehrere andere anschließen. Demnach zerlegen wir das Kirchenjahr in drei Hauptzeiten oder in drei Festkreise, welche von den Hauptfesten ihre Namen erhalten. In ihnen offenbart sich uns das Wirken des dreieinigen Gottes. Weihnachten zeigt des **Vaters** Liebe, der seinen Sohn für uns hingab; Ostern verkündet des **Sohnes** Aufopferung, und Pfingsten bringt uns des **heil. Geistes** Gnade. Zugleich spricht sich in diesen drei Hauptfesten das Dreigestirn der göttlichen Tugenden aus. Weihnachten belebt den Glauben an den von Gott gesandten Heiland; Ostern erhebt unsere Hoffnungen auf Erlösung und Seligkeit, Pfingsten fordert uns auf zur Liebe in treuer Erfüllung des göttlichen Willens. Auf diese Weise umfaßt das Kirchenjahr das ganze Christenthum, es erneuert gleichsam die ganze göttliche Offenbarung und das große Werk unserer Erlösung. Das aber ist der Wille Christi, deshalb stiftete er seine heilige Kirche, und gab ihr seine Lehre, seine Gnadenkraft, seine heil. Sakramente, damit das Werk der Erlösung fort und fort lebendig bleibe und verbreitet werde, auf daß alle Menschen zu allen Zeiten und an allen Orten Gelegenheit finden, des Heils in Christo theilhaft zu werden. Wie es nun der Zweck der Kirche ist, den Menschen das Heil in Christo zu vermitteln, so ist es

Zweck des Kirchenjahres, den Menschen die Gelegenheit darzubieten, durch diese Vermittelung das ersehnte und nöthige Heil zu erlangen. Sobald daher ein neues Kirchenjahr anfängt, können wir froh unsere Herzen und Häupter erheben, weil das Werk unserer Erlösung gleichsam von Neuem herangenaht ist.

Außer Christus giebt es kein Heil; Er allein ist unser Heiland; Er hat von uns genommen, was uns verdammt; Er hat uns gegeben, was uns selig macht. Er nahm von uns Irrthum und Verblendung und gab uns die Wahrheit und das Licht seiner Lehre; Er nahm von uns unsere Sündenschuld und gab uns die Rechtfertigung; Er nahm von uns unsere Schwachheit zum Guten und gab uns seine Gnadenkraft, so daß wir durch ihn belehrt, versöhnt und gestärkt des Himmels würdig und der Seligkeit theilhaft werden können.

Alle diese himmlischen Segnungen, die Christus der Welt gebracht, bietet uns die Kirche dar in Anordnung des Kirchenjahres. Um dem Bedürfnisse unseres Geistes und Herzens zu entsprechen und uns die nöthige Belehrung zu gewähren, wird Jesu heilige Lehre alle Sonn- und Feiertage und sonst bei schicklicher Gelegenheit öffentlich verkündet, so daß Jedermann Belehrung und Kräftigung empfängt, und erleuchtet und gestärkt wird im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe. Ja die Kirchenfeste selbst in ihrer erhabenen Bedeutung, mit ihrem feierlichen Gottesdienste und ihren heiligen Ceremonien stellen kräftig und lebendig dar die Wahrheiten des Glaubens und mahnen zur Tugend. Die Feste unseres göttlichen Heilands verkünden sein Leben und Alles, was Er gethan, um uns zu erlösen, und was wir thun müssen, um dieser Erlösung theilhaft zu werden. Die Feste der Jungfrau Maria und anderer Heiligen zeigen uns, wie wir im Glauben stark, in der Tugend standhaft sein und Christum bekennen sollen mit Herz und Mund, mit Wort und That, um seiner würdig in seine Fußtapfen zu treten und ihm nachzufolgen.

Das Kirchenjahr bietet uns an Erlösung von der Sünde, da es uns die Mittel nahe legt, durch die wir Verzeihung vor Gott finden können. Mit Johannes und Christo ruft die Kirche gleich im Beginn des Jahres, im Advent, uns zu: thuet Buße und bringet würdige Früchte der Besserung! — Dieser Ruf wird insbesondere wiederholt in der heil. Fastenzeit, in den Quatembertagen und an allen Freitagen und Fasttagen des Jahres. Und öfter werden wir gemahnt uns zu versöhnen mit Gott im heil. Sakrament der Buße, und im Reueschmerz unsere Sünden täglich, ja stündlich zu beweinen. Die Tempel Gottes sind täglich geöffnet; die Priester des Herrn sind bereit, das Bekenntniß der Schuld zu empfangen und das Gnadenurtheil der Vergebung zu verkünden mit der Mahnung: Siehe du bist gesund worden, sündige fortan nicht mehr.

Das Kirchenjahr bringt uns auch Erlösung von unserer Schwachheit im Guten. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, so sprechen wir oft, gedrängt von unserm Gefühl. Dem guten Willen treten Hindernisse, Versuchungen entgegen. Der Mensch will das Gute, aber was er will, vollbringt er nicht. Drum thut ihm Kräftigung Noth, und hiezu bietet die Kirche mancherlei Mittel dar. Sie lehrt und mahnt, sie warnt und bittet, sie droht und straft mit dem Worte Gottes und kraft der ihr verliehenen Gewalt, und erschüttert in solcher Art das Herz und stärkt den schwachen Willen. Sie richtet in der Feier ihrer Feste unsern Geist hin auf unsere höhere Bestimmung; zeigt uns den Lohn in der Herrlichkeit des Himmels; stellt uns Christi göttliches Vorbild und die Beispiele der Heiligen recht lebendig dar, um den Trieb der Nachahmung zu wecken und den Eindruck böser Beispiele zu vernichten; sie mahnt uns oft, ja täglich wiederholt selbst durch ernsten Glockenklang zum Gebet, zur Betrachtung und zur Wachsamkeit, weil durch Beten und Wachen der Feind unseres Heils vertrieben wird. Die Kirche ladet uns täglich ein zur Feier des heil. Meßopfers, um da zu erwägen in Jesu Tod die Größe unserer Sündenschuld, und uns aufzufordern, bei Christi heiligstem Opfer uns selbst aufzuopfern in jeglichem Kampfe für Wahrheit und Tugend. Endlich reicht sie uns im allerheiligsten Sakramente des Altars das Brot, das unsere Seele nährt und stärkt zum ewigen Leben, und uns Kraft giebt zu allem Guten und unsere Gebrechen heilt. Wer diese Mittel benützt, der wird erlöst von seiner Schwachheit.

Schon oft haben wir das Kirchenjahr begonnen und beendet, haben der Kirche Lehre und Warnung gehört und ihre Sakramente empfangen; aber noch ist unsere Heiligung nicht vollendet. Durch Gottes Gnade beginnen wir ein neues Jahr. Laßt uns den Herrn bitten, daß Er in demselben unsern Glauben mehre, unsere Buße segne, unsere schwache Kraft stärke, damit das neue Jahr unser Heil fördern möge.

Woher das Leben, das im Widerspruch mit dem Glauben steht?

Wenn irgend Etwas, theurer Freund! klar und einleuchtend ist: so ist es die Nothwendigkeit des Glaubens. Der Glaube ist dem Menschen so nothwendig, wie der Odem, ohne den er nicht leben kann; denn wie er nur durch den Odem lebt, so auch lebt er nur durch den Glauben. Fürwahr! was kann der Mensch, was ist für ihn da, ohne Glauben? Nichts. Du gehst, du stehst, du sitzest, du sprichst, und denkst gewiß nicht daran, daß du das Alles nicht können würdest, wenn du nicht vorher geglaubt hättest. So ist der Mensch! Da du anfingest, mehr und mehr Wurzeln zu fassen für dieses und das künftige Leben, sparte die Liebe der Mutter keine Mühe, dich erst zum Sitzen zu bringen und als du sitzen konntest; dann versuchte sie das Stehen mit dir; und als du auch dieses gelernt, ging sie daran, mit dir das Gehen einzuüben; indeß veranlaßte sie dich auch schon, dein Sprachvermögen zu bilden. Du glaubtest und mußtest ihrer Anleitung vertrauen, wenn du zu dem Allen bei Zeiten kommen solltest, wie du wirklich in dessen Besitz gelangt bist. Mit Glauben also müssen wir anfangen und mit Glauben müssen wir fortfahren. Denn wenn dir gesagt wird, daß es außer dem Erdtheile, in dem du lebst, noch mehrere andere gebe; was mußt du thun, damit du an Kenntniß gewinnst? Glauben. Es fügt sich später, daß Umstände, Verhältnisse es erheischen, einen Ort aufzusuchen, wohin dir der Weg unbekannt ist. Da kannst du denn nicht anders, als nach dem Wege dahin fragen und glauben, daß der dahin führe, den man

dir sagt. Willst du eine Kunst lernen, und begiebst dich deßhalb zu einem Meister in derselben; das Erste was du bei ihm zu thun hast, ist: daß du dich der Nothwendigkeit des Glaubens unterziehest, das, was er mit dir vornimmt, sei der Anfang des Weges, auf welchem du zur Kunst gelangen werdest. Gerade so nun verhält es sich mit unserem höheren Glauben: er ist nothwendig, unbedingt nothwendig; denn ohne ihn ist kein rechtes Verhalten in Ansehung der Bestimmung möglich, die Gott dem Menschen gesetzt hat; er ist die Quelle, aus welcher die wahre, den Menschen beseligende und mit Gott vereinigende Tugend entspringt, wenn er die Unendlichkeit, die in dem Dunkel vor seinem Geistesauge ausgedehnt ist, erhellt, und die zu wissen nothwendigen Gegenstände darin beleuchtet hat, um deßwillen er mit Recht auch ein Licht, das da erleuchtet, genannt wird. Daher schreibt der Apostel Paulus an die Hebräer: „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er ist und daß er denen, die ihn suchen, Belohnung sein werde.“ Daher spricht auch schon der heil. Johannes, der Täufer, als seine Jünger sich verwundern, daß er an Ansehen verliert, aber der Herr immer angesehener wird, um Jesus sich das Volk drängt, zu diesen: „Wer vom Himmel kommt, ist über Alle. Der Vater hat den Sohn lieb und hat Alles seiner Hand übergeben. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubet; der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“ Und deßhalb freut sich der Mittler über jeden, der Glauben hat, und fügt dem Auftrage, das Evangelium in aller Welt zu verkünden, bei: „Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Dieses bringt uns unwillkührlich auf die Meinung, es werde das Leben aller, die sich Mitglieder der wahren Kirche nennen, auch aus dem Glauben hervorgehen und in der schönsten Harmonie mit diesem sich befinden; aber was man in Betreff dessen wahrnimmt, das ist, obgleich schon beinahe zwei Jahrtausend seit Gründung derselben verflossen, noch gar zu sehr — ein Leben im Widerspruch mit dem Glauben: eine Erscheinung, die jedenfalls ihre Ursache hat, und deren Kenntniß offenbar von dem größten Nutzen ist. Darum die Frage:

Woher das Leben, welches im Widerspruch mit dem Glauben steht?

Zum Innewerden der Quellen von dem Leben, das im Widerspruch mit dem Glauben steht, kommt uns der Ausspruch Jesu, ein guter Baum bringe nur gute, und ein böser Baum nur böse Früchte, zu Hülfe; denn da das Leben, welches dem Glauben widerstrebt, keine gute Frucht ist: so muß auch, (anders können wir nicht denken), sein Ursprung, seine Quellen, ein Glaube sein, der neben dem wahren Glauben gleich Unkraut wuchert. Und weil das Böse nicht blos in seinem Anfange, sondern überhaupt Böses zeugt: so wird auch dieser Glaube in diesem Leben zu einer neuen Quelle desselben werden. So ist es. Jeder andere Glaube, als der wahre, ist die Ursache von diesem glaubenswidrigen Leben. Das wird uns bald noch klarer werden, wenn wir uns die Mühe nehmen, ernstlich solchen Glauben insbesondere zu verfolgen.

Wenn wir nicht gedankenlos gewesen, sondern Acht gehabt haben darauf, ob der wahre Glaube vorhanden sei: dann wird es uns nicht entgangen sein, daß häufig eine unrichtige Auffassung desselben sich findet, ihn ein falscher Glaube niederhält. Man hat die Wichtigkeit des wahren Glaubens sich nicht zu Gemüthe geführt, ist daher nicht zu der Einsicht vorgedrungen, daß man keine Mühe sparen dürfe, ihn in seiner Tiefe, auf seinem Grunde, seiner Natur nach kennen zu lernen; und so war es möglich und ist es wirklich auch geschehen, daß ein falscher Glaube Wurzel schlug, empor wuchs, immer größer wurde und immer größer werden wird, wenn man nicht die Art an seine Wurzel legt. Dieses, meine ich, macht es begreiflich, warum der Glaube nicht selten ist: bloßes Gebet, Gebet ohne Herz gelte etwas. Man wähnt nemlich, habe man das Gebot: „Du sollst das Amt der heil. Messe an den bestimmten Sonn- und Feiertagen mit gebührender Ehrfurcht hören und den Gottesdienst besuchen“ dem Buchstaben gemäß erfüllt: so sei es gut, und dürfe man sich um Gott und Göttliches keine Sorge mehr machen, als wäre der Buchstabe Etwas vor Gott, der nicht sichtbar sondern unsichtbar, ein Geist ist. Damit ist auch verschwistert der Irrthum: bloßes Vielbeten und langes Gebet sei religiöser Sinn und mache Gott wohlgefällig, als ob es beim Gebete auf das Hersagen gewisser Formeln ankäme. Und solches Gebet, wie himmelweit ist es unterschieden vom Gebet im Geiste und in der Wahrheit! und was könnte wohl ein solches Gebet zur Folge haben? Jedes andere, nur nicht das Leben, welches dem wahren Glauben entspricht. Man hat ja kein Bedürfniß nach Höherem empfunden, darum Gott nicht angegangen, ist also auch dem Irdischen gar nicht entfremdet worden; und so kann denn nichts Anderes kommen, als was solcher Glaube erwarten läßt: man betrinkt sich, schwelgt an reich besetzter Tafel, zankt und hadert, lügt und betrügt u. s. f.

Aehnliches geht auch ferner hervor aus dem falschen Glauben: Faste an sich gelte Etwas. Wie doch der Geist des Gesetzes abhanden kommen kann! Die Kirche gebot und gebietet noch: „Du sollst fasten, dich des Fleischessens enthalten in der Absicht, zu dem Zweck, daß du dich von dem Irdischen losreißen, deinen Willen für das Höhere, das Geistige, die Tugend stählen lernest. Der Zweck also, der dem Fasten von der Kirche untergelegt ist, macht es bedeutungsvoll; sobald dieser aber dabei bei Seite gesetzt wird, verliert es offenbar allen Sinn und Bedeutung. Fasten ohne Bußsinn ist mithin nichts weiter als ein bloßes kaltes Werk. Das ist so klar, daß es unbegreiflich für den ersten Augenblick vorkommt, wie es nicht Wenige geben könne, die von dem Glauben bethört sind, Faste an sich gelte Etwas; doch der Grund leuchtet bald ein. Ein solcher Glaube ist leicht zu üben, man hat nicht nöthig nach Besserwerden zu streben und deßhalb sein Leben zu ändern; man kann im Schlamme, weil es vergnügt, fortwaten; man darf nicht das verübte Böse gut machen; man kann nach Wohlgefallen anfeinden und verführen, und seine Lust sich mit denen machen, die man in seiner Gewalt hat. Das ist die Frucht solchen falschen Glaubens. Dieselbe Folge hat auch noch der falsche Glaube: wenn man eine heil. Messe für einen Verstorbenen lesen läßt, so ist man aller weitern Sorge für ihn überhoben. — Was man doch für Unwahrheit zu Wahrheit macht, wenn es an Einsicht und vielleicht an Liebe fehlt! Es erfreut, als ein Zeichen der Liebe, wenn Jemand für einen Verstorbenen eine heil. Messe

*

lesen läßt; denn hat dieser Sünden auf sich: es giebt nichts unter der Sonne, das sie hinwegnähme, als allein das Opfer für die Sünden der Welt. Aber es ist zu beklagen, wenn man von dem falschen Glauben befangen ist, man könne nach solcher That um ihn unbekümmert sein. Kann denn das Böse, das er hier verursachte, ihm unbeschadet fortbestehen? Wird er zur Ruhe gelangen können? Offenbar, nein. Verführte er z. B. Einen zum Geize, so muß unstreitig doch dieser Verführte von diesem Leben zurückgebracht werden, wenigstens darf keine Mühe zu diesem Zwecke unversucht bleiben; und alles ungerecht Ergeizte muß in die Hände des Eigenthümers kommen. Allein, wie viele Sünde bleibt und wirkt fort, die die Liebe nicht tilgt in Folge dieses falschen Glaubens!

(Beschluß folgt.)

Bücher-Anzeige.

Die Prämonstratenser und ihre Abtei zum heiligen Vinzenz. Von Franz Xaver Görlich. Zweiter Theil. Breslau, im Verlage bei Josef Max und Komp. 1841. Pränum.-Preiß 15 Sgr.

Jedem Freunde vaterländischer Geschichtsforschung muß es angenehm sein, daß es der Thätigkeit und dem Eifer des Herrn Verfassers und der Verlagshandlung endlich doch noch möglich geworden ist, diesen zweiten Theil der urkundlichen Geschichte des Breslauer Vinzenzklosters durch den Druck zu veröffentlichen. Wir lesen hier die Geschichte dieses Stifts vom Jahre 1529 bis zur Säkularisation im Jahre 1810, und sehen, wie es im drückenden Kampfe mit äußeren und inneren Verhältnissen sein Dasein fristet, bis es, im Innern großentheils aufgelöst, auch im Aeußern sein Ende erlebt. Aus dieser offenen Darlegung des ganzen Zustandes läßt sich für Klöster und deren Fortbestand oder Untergang viel lernen; und da dieses Kloster theils durch seine Aebte, theils durch seine sonstigen Verhältnisse in die Geschichte unseres Vaterlandes mannigfach eingreift, so enthält das Buch einen um so allgemeinern Werth und ist von um so größerem Interesse. Mit ausdauernder Mühe, mit gewissenhafter Treue, mit möglichster Sorgfalt hat der Herr Verfasser die Quellen studirt und benützt. Möge er deshalb für sein schätzbares Werk die wohlverdiente gerechte Anerkennung finden! Bis jetzt scheint dies leider nicht der Fall zu sein, denn mit Bedauern sehen wir aus dem Suscribenten-Verzeichniß, daß auf diesem Wege die Abnahme von nur 200 Exemplaren verbürgt ist. Hoffentlich wird das nun vollständig erschienene Werk sich größerer Theilnahme erfreuen.

Historischer Ehrentempel der Gesellschaft Jesu. Wien 1841. In Commission bei Franz Wimmer. S. 176. 8. Pr. 15 gGr.

Die Leser der von Pletz herausgegebenen Zeitschrift werden sich erinnern, daß in derselben vor einigen Jahren Zeugnisse namhafter und urtheilsfähiger Männer über den Orden der Jesuiten abgedruckt waren, und gewiß werden sie gewünscht haben, einen besondern Abdruck dieser interessanten Sammlung zu besitzen. Dieser Wunsch ist durch vorliegendes Schriftchen erfüllt, das wir allen, denen es um Wahrheit zu thun ist, dringend empfehlen. Der Zeugnisse sind im Ganzen 77. Sie stammen von Männern ab, die Gelegenheit hatten die Thätigkeit des Jesuitenordens und die Früchte derselben zu beobachten, und durch keinerlei Nebenrücksichten gehindert wurden, offen das Resultat ihrer Beobachtungen vorzulegen. Das meiste Gewicht haben natürlich die offiziellen Urkunden, unter denen die Antwort Heinrichs IV. an das den Jesuiten feindlich gesinnte Parlament (S. 9—21) und das Gutachten welches der Französische Episcopat 1761 an Ludwig XV. (S. 48—49) abstattete, hervorgehoben zu werden verdienen. Doch sind die gelegentlichen Aeußerungen hochgestellter Personen, unter denen unser Friedrich II. die erste Stelle einnimmt, nicht ohne Gewicht. Daß selbst Ungläubige, wie Voltair, dem Orden, den sie haßten, weil er ein mächtiger Damm gegen die verderblichen Pläne war, welche die Freigeister ausführen wollten, ein gutes Zeugniß zu geben, nicht umhin konnten, ist in dieser Sammlung auf eine höchst überraschende Weise dargethan. Wer diese Zeugnisse liest, wird sehr gern jenem preußischen Gelehrten beistimmen, welcher, obwohl Protestant, sagte, daß nur beschränkte Köpfe und unedle Herzen den Jesuiten abgeneigt sein könnten. Leider fehlt es an solchen auch in unsern Tagen nicht, und es ist daher diese Arbeit sehr zeitgemäß. Sie ist Uebersetzung einer 1828 erschienenen französischen Schrift. Die beigegebenen zahlreichen geschichtlichen Anmerkungen erleichtern ihr Verständniß und gereichen dem Verfasser derselben, Herrn Pletz, zur Ehre. Das beigegebene Inhaltverzeichniß, in welchem die Namen der Zeugen alphabetisch geordnet sind, erleichtert den Gebrauch des Werkchens. Druck und Papier sind gut. Als Zugabe ist beigefügt eine gelungene Uebersetzung der Bulle Pius VII. Sollicitudo omnium, durch welche der Orden wieder hergestellt wurde.

Kirchliche Nachrichten.

Rom, 28. Oktbr. (Allgem. Z.) Mons. Capaccini's Mission im Haag in Betreff der künftigen kirchlichen Verhältnisse mit Holland ist glücklich beendet. Obgleich ich für jetzt noch nicht im Stande bin, die einzelnen Punkte der getroffenen Konvention mitzutheilen, so ist doch so viel mit Gewißheit zu sagen, daß die Verhandlungen großentheils durch den König selber mit dem Prälaten gepflogen worden, und zur völligen Zufriedenheit beider Theile ausgefallen sind. Auch mit Rußland sind die Unterhandlungen wegen der katholischen Geistlichkeit in jenem Reich auf einen Punkt gebracht, welcher eine gütliche Uebereinkunft kaum mehr bezweifeln läßt.

Aus Budissin. Für die hiesige, durch den unerwarteten und frühen Tod des hochwürdigsten Herrn Bischofs Mauermann vacant gewordene Domdechantsstelle war von Sr. Königl. Majestät vollkommen freie kanonische Wahl zugesichert, und dazu der 10. Novbr. vom Kapitel anberaumt worden. Nachdem zu diesem Behufe herkömmlicher Weise durch des Herrn Seniors Hochwürden die sämmtlichen Herrn Kanonici sich am 7. Novbr. im Domkapitel einzufinden waren invitirt worden, erschienen auch an demselben Tage Herr Kanonikus und Pfarrer aus Ostritz, Ignatz Span-

tig, und Herr Kanonikus und Probst aus Lauban, Johann Mahr. Die beiden Herrn Kanonici aus Dresden waren wegen einer wichtigen Session, die Montag statt hatte, abgehalten worden. Am Morgen des 8. Novbr. begaben sich die anwesenden Herrn Kanonici zu des Herrn Seniors Kutschank Hochwürden zur Conferenz, in der über die nothwendigen Eigenschaften des zu Wählenden und über die stattfindenden Festlichkeiten verhandelt wurde. Es waren dabei namentlich zugegen: der Herr Kanonikus Kapitularis Kantor Nikolaus Schmole, der Hr. Kanonikus Kapitularis Scholastikus Michael Haschke, Hr. Kanonikus Dr. Franz Prichonsky, der Hr. Kanonikus und Probst Mahr, der Hr. Kanonikus und Pfarrer Spantig — und dauerte diese Conferenz von 8 bis gegen 12 Uhr Mittags. Bald nach deren Beendigung bestiegen die Hr. Kanonici Prichonsky und Spantig den Domstiftlichen Gallawagen und fuhren unter dem Vorritte zweier Förster dem Königl. Sächsischen Commissar zur Einholung entgegen bis zu dem ersten auf der Chaussee nach Dresden zu gelegenen Gasthause, woselbst sie den Hr. Commissarius erwarteten, welcher daselbst angekommen, seinen Reisewagen verließ und sich in den Domstiftlichen Gallawagen begab, in welchem er von den erst genannten zwei Kanonicis begleitet, gegen 1/4 auf 4 Uhr in Budissin ankam und in das Domstift einfahrend mit Trompetenschall und Paukenklang begrüßt wurde. Es empfingen den Königl. Commissarius, Hr. geheime Regierungs- und Ministerial-Rath von Weissenbach, im Hofe des Domkapitels die Domstiftl. Kanzleibeamten, Vikare und sämmtl. HH. Kanonici in Palliis und begleiteten ihn in die bereiteten Decanats-Wohnzimmer, woselbst ihn der Hr. Senior mit einer kleinen Anrede bewillkommnete, welche mit einem artigen Gegencompliment in kurzen Worten erwiedert wurde. Während der Tafel kamen der hochw. Hr. Kanonikus und Präses Laurenz Mauermann und Hr. Kanonikus und Konsistorialrath Novak aus Dresden an.

Am 9. Novbr. haben sich die sämmtlichen 8 Kanonici (indem noch 4 Stellen vacant sind) auf geschehene Invitation zur Conferenz in das große Visitenzimmer zu dem Hr. Wahlkommissar begeben, welcher seine Creditive vorwies. — Am 10. Novbr. dem eigentlichen Tage der Wahl begaben sich früh 8 Uhr die sämmtlichen HH. Kanonici in die Consistorialkanzleistube, wohin auch die ältesten Hr. Domvikare Pech und Buck beschieden wurden, um als Scrutatoren den altherkömmlichen Eid abzulegen; und nachdem der hochw. Hr. Senior Capituli noch einige Worte über die Wichtigkeit des nun ganz nach kanonischen Formen und streng nach dem Gewissen vorzunehmenden Aktes gesprochen hatte, begaben sich die sämmtlichen Geistlichen nebst dem mittlerweile angekommenen Landklerus in die Sakristei, um sich kirchlich anzukleiden. Nun bewegte sich der Zug in Prozession durch den mittleren Gang der Domkirche beider Antheile *) bis in die sogenannte Brauthalle, um daselbst den Königl. Hr. Commissar zu empfangen. Derselbe bestieg nun gegen 9 Uhr den Domstiftlichen Gallawagen von 6 prachtvoll gezierten Pferden gezogen, und fuhr unter dem Vortritte 2 Domstiftl. Förster, 2 Domstiftl. Gerichtspersonen und Schöffen, 2 Kanzleiboten, 2 Domstiftl. Livreesbedienten und seinen eigenen Domestiquen unter Trompeten- und Paukenschall in die Kirche, wo er unter Darreichung des Aspergills und des Pontifikalkreuzes zum Kuße ebenfalls mit Trompetenschall und Paukenklang empfangen und in Prozession unter Intraden bis ins Presbyterium introducirt wurde, wo er den für ihn an der Evangelienseite bereiteten Stand, die Hr. Kanonici ihr Stalla, die Vikarien und der Landklerus die vor jenen gelegenen 2 Bänke einnahmen, worauf der Kan. Kap. Kantor unter Assistenz der beiden Scrutatoren das Veni sancte spiritus anstimmte und das heilige Geistamt hielt, um den Beistand des Höchsten zu erflehen, der der Menschen Herzen wie Wasserbäche leitet nach seinem Wohlgefallen. Nach beendeter heil. Messe begab sich der Pontifikans mit den beiden Assistenten in die Sakristei, wohin auch alle Hr. Kanonici nachfolgten, um die Wahl vorzunehmen, die hier durch ein dreimaliges Scrutinium, und wenn dieses zu keinem befriedigenden Resultat führt, durch Compromiß stattfindet. Als nun alle, die nicht zum Wahlakte gehören, aus der Sakristei gewiesen waren, wurde das Sanctissimum exponirt und die Thüre verschlossen; die Hr. Kanonici knieeten im Hintergrunde der Sakristei, und begaben sich einer nach dem andern zu einem vor dem Sakristeialtare, an dem die beiden Scrutatoren vor dem Sanktissimum knieeten, gestellten Tisch, um den Namen des zu Wählenden auf einem Zettel aufzuzeichnen und zusammengerollt in einen zu diesem Zwecke neben dem Altare auf einem zweiten Tischchen befindlichen Kelch hineinzulegen, welcher, als alle 8 Kanonici ihre Stimmzettel hineingelegt hatten, von dem Scrutator Buck in Empfang genommen und zum Sanctissimum hingestellt wurde, um einen Zettel nach dem andern vorsichtig aufzurollen und dem zweiten Scrutator Pech zum Ordnen der Stimmen zu überreichen. Bei diesem Ordnen der Stimmen ergab sich schon nach dem ersten Scrutinium ein hinreichendes Resultat; denn es enthielt von den 8 Stimmen der hochw. Hr. Kanonikus Kapitularis Senior, Ritter des Königlich Sächsischen Civilverdienstordens für „Verdienst und Treue" **Herr Matthäus Johannes Kutschank** die absolute Mehrheit von 5 Stimmen. Nachdem nun, nach sorgfältigem Besehen und Vergleichen der Stimmzettel, sich der Scrutator Pech zu den Herrn Kanonicis gewendet und das Resultat ihnen laut zugerufen hatte, wurde das Sanctissimum recondirt, die Stimmzettel von dem Scrutator Buck den Flammen übergeben, dem Hr. Senior als neuerwählten Dekan und infulirten Prälat das Domherrnzeichen abgenommen und das Dekanatkreuz, neu benedicirt umgehangen. Nun öffnete man die Thüre, und es gingen die zwei jüngsten Kanonici, um den Herrn Kommissar aus dem Presbyterium abzuholen, ihn in die Sakristei zu führen und sich den Neugewählten vorstellen zu lassen. Während dieses geschah, trat der Mitscrutator Pech vor den Hochaltar und machte die getroffene Wahl dem äußerst zahlreichen Publikum bekannt, welches seinen völligen Beifall zu äußern nicht unterließ. — Als der Königl. Hr. Kommissarius dem Neuerwählten des Königs Majestät Genehmigung und persönliche Glückwünschung in kurzen Worten in der Sakristei geäußert hatte, sprach der neue Hr. Domdechant und infulirte Prälat höchst gerührt über das unerwartete Vertrauen, das die HH. Wähler sowohl als der Hohe Monarch in ihn, als einen niedrigen Diener des Allmächtigen, setzen, und versprach unter des Höchsten Beistand mit allen seinen Kräften sich bemühen zu wollen, dieses Vertrauen Gott zur Ehre und der Kirche zum Heile, dem Domstifte zum Nutzen und dem Lande zum Wohle, zu rechtfertigen. Bald darauf brachte der Hr. Kommissar den Neuerwählten vor das Hochaltar, und wies ihm seinen neuen Sitz in der Kirche an, von dem er Besitz nahm, während sich die Hr. Kanonici und der gesammte übrige Klerus an ihre vorigen Plätze begaben; worauf der feierliche Akt durch ein solemnes Te Deum laudamus, welches der Hr. Cantor mit den früheren zwei Assistenten hielt, beschlossen wurde. Der Rückzug geschah wie der Einzug. Hierauf begaben sich die sämmtlichen Domherrn und die übrige Geistlichkeit, so wie die Beam-

*) Bekanntermaßen ist unsere Domkirche eine Simultankirche, von welcher die Katholiken den einen durch ein eisernes Gitter abgeschlossenen, und die Protestanten den andern Theil besitzen.

ten des Domstifts in die Konsistorialkanzleistube, wo auch bald der Hr. Königl. Kommissar nebst seinem Secretair und dem Neuerwählten erschienen, welcher letzterer nun das vorgeschriebene uralte juramentum decanale more solito leistete, die Schlüssel der Kirche und des Domkapitels übernahm und an die Anwesenden kurze Ansprachen hielt, worauf ihm die Geistlichkeit des Stifts sowohl als des anwesenden Landklerus durch Handschlag Gehorsam und Treue gelobte. In der zweiten Stunde begann ein Festmahl, bei dem die Toaste auf Sr. Majestät den König, Ir. Majestät die Königin, das ganze Königliche Haus, den Kommissar, den neuen Decan u. s. w. ausgebracht wurden. Die allerhöchste Bestätigung des neuen Decans erfolgte schon am 15. Novbr. mit Garantirung aller Rechte und Privilegien des exemten Domstifts.

Glatz, den 12. Novbr. Am heutigen Tage fand die feierliche Einweihung des neuen Militairkirchhofes, vor dem böhmischen Thore an der Straße nach Neurode gelegen, Statt, und wurde nach katholischem und protest. Ritus vollzogen. Unter Vortragung des Kreuzes und Vorausgange der Schuljugend beider Konfessionen verfügte sich der kathol. Stadtpfarrer mit Assistenz und geleitet von dem Militairprediger und dem Pastor der Civilgemeinden, gefolgt von dem Kommandanten der Festung, dem Offizierkorps und einer Abtheilung Soldaten an den genannten Ort. Nach Absingung eines Liedes setzte der Herr Pfarrer in einer Rede die bei Einweihung eines Gottesackers vorgeschriebenen Ceremonien aus einander, und nahm dann diese selbst so wie die Einsegnung des Kreuzes vor. Nachdem hierauf ein eigends zu dieser Feierlichkeit gedichteter Choral gesungen worden, hielt der Militairpr. eine Rede über Offenb. 14, 13 „selig sind die Todten, die im Herrn sterben u. s. w." Auf dem Hin- und Herwege spielte das Musikchor der Artillerie passende Stücke. Unverkennbar war der Eindruck, den dieser feierliche Akt auf die große Menge der Anwesenden machte. —

Man ist hier in großer Erwartung, wen wohl die Grafschaft Glatz an die Stelle des zum Fürstbischof von Breslau erwählten Prälaten Herrn Dr. Knauer zum Dechanten erhalten dürfte. Es ist diese Charge hier von überaus großer Wichtigkeit, da wegen der sehr erschwerten Kommunikation mit Prag, zu dessen Erzdiözese die Grafschaft gehört, der Dechant und fürsterzbischöfl. Vikar mit ausgedehnten Vollmachten begabt ist, und das schöne Gebirgsländchen gleichsam als sein Bisthum betrachten darf. Die Freigebigkeit des Abgehenden wird, besonders in seinem Kirchsprengel, sehr vermißt werden. Möge die göttliche Fürsehung einen kräftigen und entschiedenen Mann an die Spitze des Klerus stellen.

Aus dem Rheingau, vom 4 Novbr. (F. C.) Noch bis auf die neueste Zeit wurde sehr emsig die Versicherung ausgebreitet, man wisse durch Privatmittheilungen aus Rom, daß die Bestätigung der Wahl des Dekans Mohr zum Bischof von Limburg nicht lange mehr ausbleiben werde. Gegenwärtig ist jedoch grade das Gegentheil erfolgt. Der heil. Stuhl hat die Wahl verworfen, und dies ist bereits dem Domkapitel von Limburg offiziell angezeigt worden. Die Eröffnung, daß der heil. Vater den Herrn Mohr, weil unkanonisch gewählt, nicht zum Bischofe bestätigen könne, soll unsern allverehrten Herzog Adolph zwar betrübt, jedoch wie von der bekannten Milde und Gerechtigkeitsliebe Sr. Durchlaucht zu erwarten stand, auch zu dem Ausspruche veranlaßt haben: „Er wolle die kathol. Kirche in ihren Rechten und Freiheiten nicht beeinträchtigt, vielmehr wolle er das mit Rom abgeschlossene Concordat strenge gehandhabt, und das gute Einverständniß durchaus erhalten wissen, welches zwischen Seinem Herrn Vater und dem Papste von jeher bestanden habe: darnach hätten sich die Ministerien, Landesregierungen und Domkapitel fortan und bei Vornahme einer demnächsten Bischofwahl genau zu richten." Daß diese wahrhaft landesväterlichen Worte unseres Regenten mit lebhafter Freude von seinen katholischen Unterthanen wiederholt werden, können Sie sich wohl denken, und wir sind jetzt nur gespannt darauf, welche Früchte sie bei denen tragen werden, welchen die vielfachen Beeinträchtigungen der katholischen Kirche im Lande zur Last fallen. Und nicht minder sind wir begierig zu sehen, ob hierdurch bewogen das Domkapitel bei der nächsten Wahl eine den Interessen der katholischen Kirche und seiner selbst würdige Stellung einnehmen werde. Jedenfalls steht zu hoffen, daß gewisse Intriguen bei der neuen Wahl nicht wieder mitspielen und auch kommissarischer Seits man sich nicht wieder erlaube, was man bei der letzten, nun verworfenen Wahl für erlaubt hielt.

Köln, 7 Novbr. (A. Z.) Der Herr Oberpräsident von Bodelschwingh hat am 4. d. M. dem hiesigen Domkapitel Abschrift eines päpstlichen Breves vorgelegt, wodurch Herr Geissel, Bischof von Speyer, zum Coadjutor des Herrn Erzbischofs cum jure succedendi ernannt worden ist. Das Domkapitel hat sich der Anordnung des Papstes unterworfen.

In dem so eben erlassenen Landtagsabschiede für die Stände der Rhein-Provinz vom 7. Novbr. erklärt Sr. Majestät:

„Zur besondern Genugthuung gereicht es Uns, Unsern getreuen Ständen eröffnen zu können, daß die Ungewißheit über die Feststellung der Diözesan-Verwaltung in Köln und Trier, welche die Gemüther in Unserer Rhein-Provinz in Spannung und Unruhe erhalten hat, nunmehr beseitigt ist, und die desfalls mit dem römischen Hofe gepflogenen Unterhandlungen ein völlig befriedigendes Resultat herbeigeführt haben."

„Die hinsichtlich der Besetzung des Bischofsstuhles von Trier geäußerten Wünsche werden nach dem, was Wir Unsern getreuen Ständen oben im Eingange eröffnet haben, baldigst in Erfüllung gehen."

Der Graf Clemens v. Westphalen, welcher bekanntlich im Frühjahr d. J. aus Preußen ausgewandert ist, wird in Kurzem in seine Heimath zurückkehren. Das Land, welches die Gründe, die den Grafen zur Auswanderung bestimmten, vollkommen würdigt, wird es dem König Dank wissen, daß er, den Werth biederer Offenheit anerkennend, durch ein huldvolles Schreiben die Rückkehr eines Edlen veranlaßt, welcher nicht allein durch Geburt und Vermögen, sondern noch mehr durch Geist und Gesinnung an die Spitze seiner Landsleute gestellt ist.

Die Allgem. Zeit. sagt, es bestätige sich, daß der Herr Erzbischof von Köln bei der Installation des vom Papst ernannten Coadjutors nicht zugegen sein werde; er hat auf die momentane Rückkehr, die ihm zugestanden war, verzichtet. Um von den hundert Gerüchten, die hier cirkuliren, eins anzuführen, so sagt man, daß unser Gouvernement nach der Ankunft des Coadjutors die Lehrer des hiesigen Klerikalseminars und die kathol.-theologischen Professoren der Bonner Universität meist removiren und einige der hiesigen Domherrn translociren werde. Daß die Reform der theologischen Lehranstalten der

Diözese die Hauptconcession sei, welche die Regierung gemacht habe, glaubt man mit Gewißheit annehmen zu dürfen.

Aus Würtemberg, 7. Novbr. Die Kreisregierung von Ellwangen hat den vom Oberamt zu Gemünd verfügten Beschlag auf den kathol. Katechismus von Canisius wieder aufgehoben, aber dagegen hat sich das bischöfliche Ordinariat bewogen gefunden diesen Katechismus zu verbieten. Bemerkungen hierüber liegen nahe.

Dublin, 2 Novbr. Bei der letzten Parlamentswahl gelang es bekanntlich, durch mancherlei und theilweise weder rechtliche noch ehrenhafte Intriguen O'Connell aus der Repräsentation der irischen Hauptstadt zu verdrängen. Gestern fand indessen die Wahl eines Lord Majors von Dublin statt, die ein sehr entschiedenes, wenn auch nicht unerwartetes Resultat herbeiführte. Schon vorher war der alte Agitator zum Alderman gewählt worden, und jetzt schlug ihn der Alderman Arabin sogar zum Lord Major vor in dieser nehmlichen Stadt, wo noch vor wenigen Jahren die Korporation ein Hauptbollwerk des Orangismus war, und kein Katholik in die städtische Verwaltung gelangen konnte. Vornehmlich der bekannte Orangist Butt erklärte sich gegen die Wahl, drang aber, da die Majorität der Wähler überwiegend auf O'Connells Seite war, auf keine Abstimmung, so daß eine solche auch nicht stattfand, sondern O'Connell sofort als rechtmäßig erwählter Lord Major von Dublin erklärt wurde. Sobald er als solcher unter den lebhaftesten Beifallsbezeugungen den Vorsitz eingenommen hatte, gab er in einer Anrede an die Versammlung die Versicherung, daß seine Amtsführung nur von der strengsten Unpartheilichkeit geleitet werden würde, und seine Privatansichten auf seine Amtshandlungen nie Einfluß haben und auf seine Entscheidungen weder Katholik noch Protestant, weder Whig noch Tory einwirken solle. — Der Jubelruf begleitete ununterbrochen Se. Lordschaft auf der Fahrt durch die Stadt.

Ueber die Gründung eines evangelisch-protestantischen Bisthums in Jerusalem sprechen sich jetzt alle Zeitungen aus, und grade die Vertreter des Protestantismus in England und Frankreich urtheilen über diese Anordnung nicht günstig. So sagt z. B. der „Semeur," ein pariser protest. Blatt: „Die Maßregel muß um so mehr überraschen, als gegenwärtig durchaus nichts dieselbe veranlaßt. — Weit entfernt, daß es Pastoren zu regieren gäbe, giebt es nicht einmal eine Heerde zu leiten. Einige Reisende, dies sind die einzigen Gläubigen; und wenn man eine kleine Zahl von Missionairen bei den Juden ausnimmt, so kann man voraussehen, daß der künftige Bischof von Jerusalem nur jene Diözesanen haben wird, die das Schiff herbeiführte, das ihn selbst in das heil. Land bringen wird." Unter diesen Umständen ist der neue Bischof nur als Missionair zu betrachten, der im fernen Lande sich seine Gemeinde erst suchen und bilden und der Mittel- und Einigungspunkt aller nach jenen Gegenden reisenden Protestanten sein soll. Daß diese Anordnung in diesem Sinne geschehen sei, erklärt zur Vermeidung aller Mißverständnisse — ein öffentlicher durch die Zeitungen publicirter höher Erlaß.

Aus der Diözese Rottenburg, 9. Novbr. (Sion.) Unser hochw. Bischof hat, einem bessern Genius folgend, als der seines Kapitels zu sein scheint, in der Kammer eine Motion angekündiget, des Inhalts: Sr. Majestät zu bitten, die durch die Verfassung zugesicherte Autonomie der kathol. Kirche aufrecht zu erhalten, und die geeigneten Maßregeln zur Erhaltung des Kirchenfriedens gnädigst treffen zu wollen. Mag der Erfolg dieser Motion, welche nächsten Samstag entwickelt werden wird, sein welcher er wolle: unserm Bischof bleibt immerhin die Ehre, sich für das Recht seiner Kirche erhoben zu haben, und diese Motion allein genügt, um unserm Kirchenobern hinfort die Achtung der Katholicken wieder zu erwerben, so wie sie ein thatsächlicher Beweis ist, daß die eigentliche Schuld der bisherigen verwerflichen Schritte des Rottenburger Ordinariats nicht auf dem greisen Hirten, sondern auf denen ruht, die ihn falsch berathen und schlecht unterstützt haben. Denn wäre das bisherige Verfahren des Ordinariats im Sinne des hochw. Bischofs gewesen, so würde er die Motion nicht angekündigt haben.

Aus Oberhessen wird zur Berichtigung eines Artikels in der Leipz. Allgem. Zeit. gemeldet, daß Herr Professor Dr. Riffel in Gießen schon vor zwei Jahren auf sein eigenes dringendes Ansuchen von seinem Amte als Pfarrer in Gießen entbunden worden, um sich seinen Studien desto ungehinderter zu widmen. Der jetzige kathol. Pfarrer in genannter Stadt heißt Hartnagel.

Schweiz. (Tessin). Am 10. Oktbr. haben die ehrwürdigen Väter Kapuziner das Hospicium auf dem St. Gotthardberge auf Befehl der Regierung verlassen müssen. Daraus mag man ersehen, was die Regierung des Kantons gegen die Klöster im Sinne hat. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß die Regierung über keinen der Geistlichen, die auf diesem Hospicium sich befunden, bei den Ordensobern je eine Klage führte, und eben so wenig über die beschlossene Wegweisung derselben sich vorher mit den Obern des Ordens besprach.

Bern, 2. Novbr. Die Tagsatzung hat in ihrer heutigen Sitzung auf Antrag der Gesandschaft des Kantons Zürch mit 12 2/2 Stimmen gegen 8 2/2 beschlossen sich auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Bei der Umfrage in der Aargauer Klostersache erklärten sich 8 2/2 Stimmen für befriedigt mit den Zugeständnissen des Kantons Aargau; dagegen waren 10 1/2 Stimmen für Herstellung aller Klöster. Somit bleibt nun eine Frage, die das ganze Schweizerland in Bewegung hält, vorerst unentschieden, und die Abgeordneten der Kantone erklären durch die Vertagung, daß die Eintracht nicht herzustellen ist.

Diöcesan-Nachrichten.

Groß-Strenz, 16 Novbr. Durch die nunmehr beendigte Orgelreparatur in der so herrlich-schönen Kirche hierselbst ist einem bisher stets unangenehm empfundenen Uebelstande abgeholfen worden, indem die Orgel nicht allein sehr verstimmt war, sondern auch wegen zunehmender Schadhaftigkeit gänzlich unbrauchbar zu werden drohte.

Die Reparatur wurde auf vorangegangene Kirchen-Revision des Kreis-Sch.-J. und Erzpriest. Hr. Siegert vom hochw. B. C. Vikariat-Amte dem Kirchen-Kollegium bald möglichst zu realisiren anempfohlen, welches letztere nach erhaltener patronatlicher Genehmi-

gung *) die Ausführung derselben dem durch sehr achtungswerthe Zeugnisse empfohlenen Orgelbauer Herrn Jacksch aus Steinau an der Oder übertrug.

Außer den verschiedenen Reparaturen und Verbesserungen an der Windlade, Koppellirung, an den Pfeifenstöcken und dem Mechanismus erhielt das nunmehr aus zwölf klingenden Stimmen, wovon neun dem Manuale und drei dem Pedale angehören, bestehende Orgelwerk dadurch eine specielle Vervollkommnung, daß die beiden untersten Oktaven im Man. und Ped. in ganze erweitert, eine neue (Gemshorn=) Stimme angebracht und die Orgel selbst um einen ganzen Ton tiefer gestimmt wurde. Dadurch hat das ganze Werk nicht allein an Wohllaut, sondern auch an Stärke des Tones gewonnen, welcher Umstand für eine so schön gewölbte Kirche, wie die erwähnte, zumal auf einen erbaulichen Kirchengesang gehalten wird, von besonders angenehmer Einwirkung ist. Zwar hat durch diese Reparatur das sehr kleine Kirchen=Vermögen, welches bereits i. J. 1837 durch sämmtliche Kostenzahlung für die an Thurm, Kirchdach und Frontespicium vorgenommenen Bauten gänzlich erschöpft worden, eine gleichfalls sehr empfindliche Ausgabe erfahren; jedoch ist durch einen freiwilligen Beitrag der Kirchengemeinde und einiger zu derselben sich haltenden Gäste die — bedrohte Bestreitung der jährlichen Kirchen=Bedürfnisse für die Zukunft dennoch als möglich in Aussicht gestellt: ein Umstand, welcher rücksichtlich kirchlicher Theilnahme um so mehr zu einer öffentlichen Anerkennung berechtiget, als sehr viele der armen Kirchkinder auch ihr letztes Schärflein in derselben christlichen Gesinnung und aus gleichfalls eigenem Antriebe, wie die übrigen Wohlthäter, in die Hände ihres Seelsorgers niederlegten. Deshalb wurde auch zu fernerer Belebung dieses kirchlichen Sinnes und Erlangung geistlicher Früchte eine gesungene heil. Messe für die Wohlthäter im Geiste der Kirche mit Figural=Musik abgehalten, wie solches am vorangegangenen Sonntage von der Kanzel vermeldet worden war.

Dabei kann die Kunsterfahrenheit und die bescheidene Anforderung, wodurch Herr Orgelbauer Jacksch nach dem Urtheile der Sachverständigen sich aller Zufriedenheit und Belobigung werth gemacht hat, keineswegs unerwähnt bleiben.

Koch, Pfarrer.

Todesfall.

Den 25. Oktbr. starb der Senior der Schullehrer im Beuthenschen Kreise, Chorrektor und zweite Lehrer Bernhard Wawreczko in Beuthen Oberschles. nach langwieriger Krankheit.

Anstellungen und Beförderungen.

a. Im geistlichen Stande.

Den 16. Novbr. Der Weltpr. Robert Urban, als Capellan in Waltersdorf bei Sprottau. — Den 19. d. M. Der Weltpr. Alexander Le Claire als zweiter Capellan in Reichenbach. — Den 20. d. M. Der bish. Capellan Benedict Suchan in Wartha, als Kreisvikar in Himmelwitz; der bish. dasige Kreisvikar Johann Novak, als Capellan in Wartha. Der bish. Capellan Joseph Peuckert in Groß-Zöllnig bei Oels, versetzt nach Ossig bei Striegau. Der Weltpr. Johann Pietsch als Capellan in Groß=Zöllnig.

b. Im Schulstande.

Den 12. Novbr. Der bish. Adjuv. Karl Thiel, zum dritten Lehrer in Tost. Der bish. Lehrer in Dzierschnö Antonin Neugebauer, zum Schullehrer und Organisten in Brzezinka, Tost=Gleiwitzer Kr. Der vormal. Adjuv. Ludwig Weiß in Körnitz, als dritter Lehrer und Organist in Ujest. — Den 13. d. M. Der bish. interim. Lehrer Johann Kraitschy in Lichina, Coseler Kr., als wirklicher Schullehrer das. Der bish. Adjuv. Karl Schmidt, als Schullehrer in Tschopitz, Glogauer Kreises.

*) Von dem Bürgermeister Herrn Rottwitt q. Vertreter des interimistischen Kirchenpatrons Herrn Reichsgrafen von Rödern auf Glumbowitz, als Besitzers des Dominii Kl.Strenz

Miscellen.

Wo herrschende Sünde ist, da ist eine Scheidewand zwischen Gott, der nur in einer reinen Seele wohnen kann, und zwischen dem Menschen, der nur in unreinen Begierden leben will.

Subscription für das theol. Convict in Breslau: aus dem Archipresbyterat St. Mauriz, H. P. L in C., 20 Rthlr. in einem Pfandbriefe; H. P. H. in W., 5 Rthlr ; H. P. S. in Z., 3 Rthlr. und jährl. 3 Rthlr.; H. P. P. in O., 2 Rthlr. und jährl. 1 Rthlr.; H. P. F. in M., 2 Rthlr; H. E. P. A in O., 10 Rthlr. und jährl. 3 Rthlr.; H. K B in Z, 3 Rthlr.; H. K. B. in O., 2 Rthlr. H. P. R. in T. hat bereits früher subscribirt. — Für die Missionen: aus Ob.Glogau, 67 Rthlr 22 Sgr. 6 Pf.; aus Canth und Neudorf, 17 Rthlr.; aus Langbielau, 10 Rthlr.; aus Bärwalde, 8 Rthlr.; aus Altweistritz, 6 Rthlr 11 Sgr.; aus Glatz von S. F., 6 Rthlr. — Für die kathol. Kirche in Friedrichstadt: aus Leobschütz gesammelt bei dem freundschaftlichen Mittagsmale in R.....d den 26. Oktbr., 20 Rthlr. — Für die Väter am heil. Grabe: aus Ob.Glogau, 1 Rthlr. — Für die Kathedrale in London: aus Glatz von F. T., 1 Rthlr. 5 Sgr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. C. P. in G. Die Wahnung vom 3. soll willkommen sein; wenn auch die Aufnahme nicht bald erfolgen kann. Das Uebersendete kann auch ausnahmsweise aus vorliegenden Gründen nicht vollständig benützt werden. — H C. M in S. Noch ist es ungewiß. — H. P K in St. Noch ist es nicht möglich, die vielen derartigen Wünsche zu erfüllen. — H. C. F in P. Diesmal ist die Sache abgemacht. 2) Kommt Zeit, kommt Rath. — H. K. J. in O. Kann, weil auf eine Nr beschränkt, nicht unverkürzt aufgenommen werden. — H. K. P. in B. Matth. 13, 31. 33. u. 31 wird verdoppelt — H. P B. in N. Für diese Woche zu spät; sobald als möglich schreiben wir. — H. C. G. in B. Diese Angelegenheit muß weiter besprochen werden. — H. K. P K. a. A. In nächster Nr. Das Versprochene wird mit Dank angenommen werden.

Die Redaktion.

Nebst literarischem Anzeiger Nr. 18.

Maschinen=Druck von Heinrich Richter, Albrechts=Straße Nr. 11.